

Der Luchs

Lynx lynx

von E. N. Matjuschkin, Moskau

Mit 76 Abbildungen



Die Neue Brehm-Bücherei

A. Ziemsen Verlag · Wittenberg Lutherstadt · 1978

Inhaltsverzeichnis

1. Einige morphologische Besonderheiten des Luchses aus Eurasien	7
2. Die systematische Stellung der eurasischen und nordamerikanischen Luchse . . .	14
3. Paläontologische Befunde und Verbreitungsgeschichte	30
4. Das Verbreitungsgebiet des Luchses in Eurasien und seine Veränderungen in der Gegenwart	44
5. Geographische Variabilität des eurasischen Luchses	52
6. Struktur des Areals und Bestandsdichte	61
7. Lebensraum	68
8. Die selektive Nutzung des Territoriums: Das Netz der Wechsel	81
9. Aktivitätsrhythmik und Reviergröße	88
10. Räumliche Struktur der Population und Reviermarkierung	93
11. Fortpflanzung und Jungenentwicklung	99
12. Jagdweise und Nahrung	104
13. Konkurrenten und Feinde, Krankheiten und Parasiten	130
14. Bestandsdynamik	134
15. Luchs und Mensch	137
16. Literaturverzeichnis	143
17. Register	155

raum von etwa 10000 Jahren. Dieser Vorgang dauert auch heute noch an, und die Arealgrenzen können sich sehr schnell verschieben.

4. Das Verbreitungsgebiet des Luchses in Eurasien und seine Veränderungen in der Gegenwart

Vor der ackerbaulichen Erschließung weiter Gebiete war der Luchs fast überall in den gemäßigten und zum Teil sogar den subtropischen Breiten Eurasiens vertreten, mit Ausnahme der reinen Steppen- und Wüstenebenen. Dieses gewaltige Areal war nicht geschlossen: Die zum Schwarzen Meer führenden Meerengen trennten das europäische und das kleinasiatisch-kaukasische Verbreitungsgebiet, und auch der Verbreitungsherd in den Gebirgen Mittel- und Zentralasiens war fast völlig isoliert (Abb. 25). Die Tätigkeit des Menschen, die sich besonders stark in Westeuropa auswirkte, führte zu einer Einengung und Aufsplitterung des Areals. Später bewirkte dann der Schutz, der die jahrhundertelange Verfolgung der Art ablöste, eine sekundäre Ausbreitung, die in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen Gebieten zu einer spürbaren Verschiebung der Verbreitungsgrenzen führte. Gleichzeitig waren weiterhin natürliche Prozesse der Arealdynamik wirksam. All dies ist der Grund, weshalb sich uns ein ziemlich kompliziertes, und vor allem sich schnell veränderndes Bild vom Verlauf der Verbreitungsgrenzen und stellenweise sogar von der Lage der Teilareale zueinander darbietet.

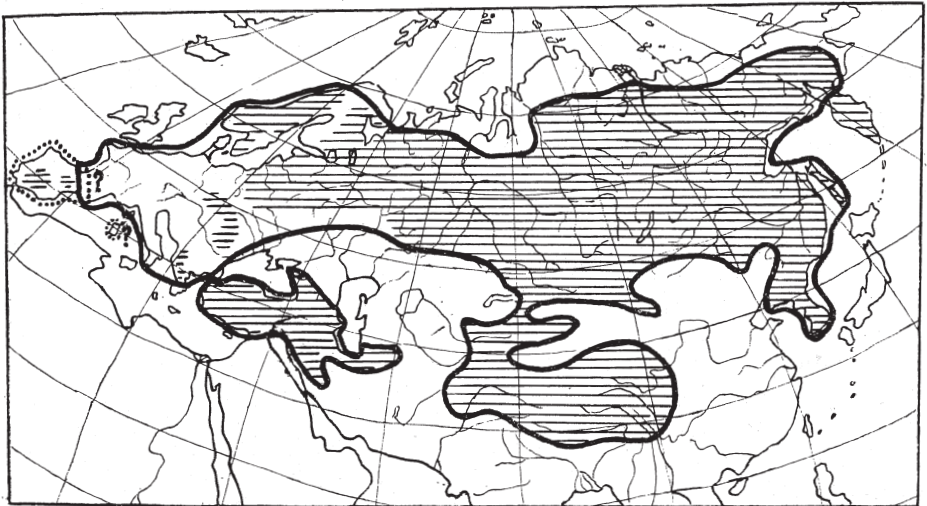


Abb. 25. Verbreitung der Luchse in Eurasien: ausgezogene Linie das rekonstruierte Areal von *L. lynx*; punktiert *L. pardinus*; schraffiert das gegenwärtige Verbreitungsgebiet beider Formen



Abb. 63. Haltung des Luchses beim Ansitz



Abb. 64. In Erwartung der Beute drückt sich der Luchs

schutzgebieten, die in der Nähe von Großstädten liegen, im Chechzir-Schutzgebiet bei Chabarowsk und im Schutzgebiet von Komsomolsk am Amur (Kazarinow 1973, Štil'mark 1974). Im westlichen Transbaikalien wurde festgestellt, daß von den 8 dort vorkommenden größeren Säugetieren nur zwei, das Reh und der Luchs, bis in die Randgebiete der relativ großen Stadt Ulan-Ude vordringen; die übrigen sind erst in 20–30 km Entfernung anzutreffen. Der Luchs gilt als eine Art, die zukünftig die Erholungszonen der sibirischen Städte besiedeln kann (Smirnov 1975).

Im Kaukasus wurden Luchsfährten in der Nähe von Gehöften, Siedlungen und Bergdörfern gefunden (Dinnik 1914). Untersuchungen am Luchs in den Karpaten lassen den Schluß zu, daß von den drei großen Raubtieren Braunbär, Wolf und Luchs, letzterer am plastischsten hinsichtlich der Anpassung an die vom Menschen gestaltete Landschaft ist. So kann der Luchs selbst in den Gebieten noch leben, wo die Bevölkerungsdichte bereits zwischen 40–100 je km² liegt und die menschlichen Siedlungen nur 1–6 km (aber nicht weniger) voneinander entfernt sind (Hell 1973). Der Luchs lebt und vermehrt sich in der ÖSSR selbst in Gebieten mit Massentourismus (Kratochvíl 1968b). Nach einer gründlichen Analyse des Verlaufs der Ausrottung des Luchses in der Schweiz kam Eiberle (1972) zu dem Schluß, daß der Hauptfaktor, der das Schicksal des Tieres besiegelt hat, nicht die Veränderungen des Lebensraums war, sondern die direkte Verfolgung durch den Menschen.

Es ist ganz natürlich, wenn man annimmt, daß der Luchs zur Zeit der Jungenaufzucht besonders empfindlich gegenüber Beunruhigungen ist. Das Tier braucht dann gut geschützte Verstecke, aber auch solche Plätze liegen manchmal in relativ häufig besuchtem Gelände. So fand man Wurfnester des Luchses in der Nähe von Alma-Ata und rund 15 km von Wladimir entfernt (Sludskij 1953, Sysöev 1970). Alle angeführten Feststellungen dürfen nicht so verstanden werden, als würde die Erschließung der Wälder durch den Menschen für den Luchs günstig und er selbst unbegrenzt anpassungsfähig sein. Es handelt sich hier nur um die sehr hochentwickelte Fähigkeit des Tieres, sich mit solchen Veränderungen abzufinden, allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze, die durch die Größe der Waldmassive und das Vorhandensein auch kleinerer Reviere bestimmt wird, die nur selten von Menschen aufgesucht werden. Wo diese Grenze liegt, ist durch spezielle Untersuchungen zu ermitteln.

Der Luchs ist ein versteckt lebendes und vorsichtiges Tier, und selbst dort, wo er häufig ist und das Gebiet oft von Menschen besucht wird, kann man ihn nur selten einmal zu Gesicht bekommen. Aber der unsichtbare „Nachbar“ kann durch sein Wirken auf sich aufmerksam machen. Jahrhundertlang galt der Luchs als ein unbedingt schädliches Raubtier. Diese Auffassung war der Grund für die Ausrottung bereits im Mittelalter. Ende des vorigen Jahrhunderts stufte der bekannte russische Kenner der Jagd Silantjew (Silant'ev 1898) den Luchs in die Kate-